

G. Keller

22. Mai 1934

Lieber Freund!

Verzeih, dass ich dich so lange auf Antwort warten liess. Aber du kannst dir ja vorstellen, was mich hier Alles in Anspruch nimmt. Und dein Brief aus Barcelona ist mir auch erst vor ein paar Tagen nachgeschickt worden, weil meine Freunde Pestalozzi die ganze Zeit seit jener Pariser Woche im fernen Afrika zugebracht haben.

Zu der Schleiermacher-Sache weiss ich wirklich nichts Gescheites zu sagen; denn das wird dir kaum sehr gescheit vorkommen, wenn ich meine, ich hätte an deiner Stelle vor Allen diesen Rundbrief nicht geschrieben, weil es wahrscheinlich noch mehr als einem deiner Freunde so gegangen ist wie mir: ich hatte das corpus delicti bereits in den Papierkorb geschmettert, ohne jenes Attentat auf dich auch nur bemerkt zu haben, als eben dein Brief kam und mich dann veranlasste, es noch einmal hervorzuholen und mich an dem Skandal zu weiden. Verleger sind nun einmal ganz besondere Geschöpfe Gottes, die man nach meinen Erfahrungen zwar milde beaufsichtigen, denen man aber, wenn sie in ihrem heilig-unheiligem Eifer je und dann über die Schnur hauen, ungefähr Alles verzeihen können muss. Ich habe einmal in der Buchhändler-Börsenzeitung ein Bild entdecken müssen, das den Kölner Dom darstellte, um mehr als das Doppelte überragt von einem Stapel von Büchern, der die Gesamtauflage meines Römerbriefs veranschaulichen sollte und die Massenverbreitung des Berichts über Äusserungen die Wilhelm II in Doorn über dieses vorzügliche Buch getan hat, habe ich nur noch im letzten Augenblick verhindern können. Und würde mich morgen jemand mit Schleiermacher vergleichen und als den Erfüller seines Werks preisen, so würde ich mich dadurch als durch ein ehrenvolles Missverständnis oder als durch eine missverständliche Ehre geschmeichelt und geärgert fühlen, würde aber die Sache auf sich beruhen lassen, weil nach meiner Beobachtung solche Verlegerkünste noch nie zureichend waren, im Guten oder im Bösen Bilder von irgendjemandem zu machen, die länger als einen Tag Bedeutung gehabt hätten bei den wenigen ernsthaften Leuten, die solche Prospekte überhaupt genauer lesen. Während es für die Übrigen, die ~~wirk~~ etwa wirklich aus solchen Prospekten ihr Urteil beziehen, nicht schade ist. Mein Rat kann also nur lauten: eine theologische Produktion so gestalten, dass auch der leiseste Verdacht schleiermacher'scher Deszendenz (wie sie ja immerhin auch via Herrmann und Duhm nicht ganz ausgeschlossen wäre!) faktisch zur Torheit gemacht wird, jenen Prospekt aber - abgesehen von einem groben Keil auf den groben ~~Kotz~~ in Form eines kleinen Briefes! - laufen lassen und jenen Artikel über Verleger im Allgemeinen und Besondern ja nicht schreiben in Anbetracht dessen, dass er nur den Staub neu aufwühlen könnte, der sich unterdessen sicher längst gelegt hat, sofern er überhaupt aufgewühlt gewesen ist. Ich wage fast zu hoffen, du möchtest, des langen Wartens auf meine Antwort müde, indessen selbst auf diese Auskunft verfallen sein.

Vom Lauf der Kirchengeschichte wäre manches zu sagen, was sich hier nicht niederlegen lässt. Wenn du je den Rhein herunter oder hinauf fährst, so versäume ja nicht, bei mir hereinzuschauen.

Mit herzlichem Gruss!

Dein

KBA 9234.171